

Zum Geleit

Autor(en): **Gisler, Josef**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **71 (2004)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geleit

Die ersten Jahrzehnte der schweizerischen Pfahlbauforschung sind untrennbar mit Ferdinand Keller, dem Gründer und langjährigen Präsidenten der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, verbunden. Dies hat in der Historiographie der Pfahlbauforschung seinen gebührenden Platz gefunden. Im Rahmen des Jubiläums «150 Jahre Pfahlforschung in der Schweiz» steht es unserer Gesellschaft daher gut an, wenn sie ihr Neujahrsblatt auf das Jahr 2004 diesem Bereich der Archäologiegeschichte widmet.

Der Dorflehrer Johannes Aepli schätzte die Bedeutung der Funde in Obermeilen im Januar 1854 völlig richtig ein, als er in seiner Mitteilung an Ferdinand Keller festhielt, dass «man in der Nähe seiner Wohnung in dem vom Wasser verlassenen Seebette Ueberbleibsel menschlicher Thätigkeit aufgehoben habe, die geeignet seien, über den frühesten Zustand der Bewohner unserer Gegend unerwartetes Licht zu verbreiten». Keller, der schon in den Jahren zuvor mit vergleichbaren Fundsituationen konfrontiert worden war, besuchte in den folgenden Tagen mehrmals diese Fundstelle. Ende Februar fasste die Antiquarische Gesellschaft, in Abwesenheit Kellers, den Beschluss, dass dieser ersucht werden solle, über die Funde von Meilen eine Monographie zu verfassen. Dies war der Auftakt zu einer Reihe von nicht weniger als acht Pfahlbauberichten, die zwischen 1854 und 1878 von Keller verfasst und in den «Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft» veröffentlicht wurden.

Die Entdeckungen von Obermeilen fanden starke Beachtung in der Presse, sie vermochten aber auch breite Bevölkerungskreise anzusprechen. Bereits anfangs September erschien der erste Pfahlbaubericht, worin Ferdinand Keller die in Obermeilen gefundenen Überreste prähistorischen Pfahlbauten zuordnete. In der Folge sorgten diese Entdeckungen wie auch deren Deutung in ganz Europa für grosses Aufsehen.

Für die junge, noch stark angefeindete und kaum institutionalisierte Urgeschichtsforschung waren dies unerhört wichtige Vorgänge. Mit einem Schlag traten die vorgeschichtlichen, «nationalen» Kulturen ins Bewusstsein breiter Bevölkerungskreise. Auch gab es damals noch keine Behörden, die sich von Amtes wegen mit den Hinterlassenschaften früherer Kulturen zu befassen hatten. Ebenso wenig war die Eigentumsfrage archäologischer Fundstücke geregelt. Es war die Zeit der Antiquare, der Pfahlbaufischer, der Sammler, Liebhaber und Händler von Altertümern. Zeitweise machte sich ein regelrechtes Pfahlbaufieber bemerkbar, ein schwunghafter, lukrativer Handel mit den materiellen Überresten früherer Kulturen setzte ein.

An dieser Stelle sei den Autorinnen und Autoren dieses Neujahrsblatts für ihre ehrenamtliche Mitarbeit sowie für die äusserst interessanten und anschaulich geschriebenen Beiträge herzlich gedankt. Diese führen in einem weit gespannten Bogen vom jungen, der Romantik nicht abgeneigten Ferdinand Keller hin zu einer aktuellen Bestandesaufnahme der zürcherischen Seeufersiedlungen.

Für den Vorstand der Antiquarischen Gesellschaft

Zürich, im November 2003

Josef Gisler

